

B e r i c h t

des

schweiz. Generalkonsuls in Yokohama (Hrn. R. Brennwald
von Männedorf) über das Jahr 1869.

(Vom 22. April 1870.)

An den hohen schweiz. Bundesrath.

Tit. I

Erster Theil.

1. Lage im Allgemeinen und Handelsgesetzgebung.

Nachdem im November 1868 die letzten Vertheidiger des Taikunats, oder weltlichen Herrschers von Japan, sich nach langem Widerstande endlich der Partei des Mikado's oder geistlichen Herrschers unterworfen hatten, bildete sich im Norden von Japan eine Partei unter dem japanesischen Admiral Ennamoto, welcher von der Insel Yesso Besitz genommen und eine independente Regierung eingesetzt hatte, in Folge dessen die Feindseligkeiten sich noch bis im Juni 1869 hinauszogen. Erst nachdem auch da die Mikado-Partei siegreich war und die Rebellen geschlagen hatte, kehrte das Zutrauen in die neuen Zustände langsam zurück.

Inzwischen wurden mit dem Neujahr 1869 Yedo und Miengata dem fremden Verkehr eröffnet, ohne jedoch den vielgehegten Erwartungen zu entsprechen. Da Yedo für größere Fahrzeuge unzugänglich ist, so waren auch die Geschäfte an jenem Plage nur unbedeutend, und wurden meist durch Yokohama vermittelt. Man ist allgemein der Ueberzeugung,

daß, weil zu nahe an Yokohama gelegen, Yedo für den fremden Handel direkt nie von großer Bedeutung sein kann.

Die Eröffnung von Miengata hat sich ebenfalls als verfehlt herausgestellt, da die Westküste von Japan, wo dieser Hafen gelegen, für die Schifffahrt mit allzugroßen Gefahren verbunden ist.

Auch die in der Innland-See eröffneten Plätze Kobe (Hiogo) und Osaka haben alle Erwartungen getäuscht und die Geschäfte scheinen dort so unbedeutend zu sein, daß bereits mehrere Häuser sich von dort zurückgezogen haben und andere sehr wahrscheinlich ihrem Beispiele folgen werden. Es hat sich nun zur Genüge herausgestellt, daß es damit nicht gethan ist, einzelne Häfen zu eröffnen, ohne auch das dahinter liegende Land den Fremden zugänglich zu machen; die Speisei werden dadurch vermehrt, ohne daß das Geschäft eine entsprechende lukrative Ausdehnung gewinnt. Im Ganzen genommen haben also alle neu eröffneten Häfen nur ein klägliches Resultat ergeben, so daß wohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß Yokohama auch für die Zukunft der Mittelpunkt und Hauptplatz für den Handel mit Japan bleiben wird.

Trotz dieser günstigen Lage ist aber auch hier das Geschäft während dem Jahr 1869 kein lohnendes zu nennen. Die Hauptexportartikel wie Seide und Thee wurden mit enorm hohen Preisen bezahlt, während in Europa und Amerika sich die Märkte für diese Artikel immer ungünstiger gestalteten, und schließlich solche Transaktionen nur noch mit Verlust abgewickelt werden konnten.

Mit Importartikeln war der Platz dermaßen überführt, daß an eine Realisirung derselben ohne große Opfer gar nicht zu denken war. Einzig rohe Garne bildeten hievon eine Ausnahme und fast das ganze Jahr hindurch haben sich dieselben trotz großer Ankünfte gut bezahlt. Von andern Importartikeln sind die hiesigen Magazine jetzt noch angefüllt ohne irgendwelche Aussichten auf demnächstige Besserung. Die Hauptursachen mögen wohl in dem unglücklichen Bürgerkriege zu suchen sein, welcher auch hier die Einführung von Papiergeld zur Folge hatte, das enormen Fluktuationen unterworfen war, ebenso wie die Landesmünze, die Fikibus, welche successive schlechter geprägt wurden und schließlich nur noch einen relativen Werth hatten. Die Seidenernte war bedeutend geringer als im vorigen Jahre, in Folge dessen den Japanern weniger Geld zufloß. Hierzu kam noch eine ganz mißrathene Reisernte, so daß die disponibeln Kapitalien des Landes durch diesen Artikel gänzlich absorbiert wurden, und gegen Ende des Jahres bildete dies so zu sagen den einzigen Importartikel, welcher noch Nutzen ließ.

Laut den Tabellen des hiesigen Zollamtes, welche gegenüber der frühern Jahre ziemlich zuverlässig betrachtet werden können, ergibt sich folgender Ausweis des Import- und Exporthandels:

	1869		1868
Importen	\$ 12,617,174	Importen	\$ 12,397,149
Exporten	„ 9,083,302	Exporten	„ 17,698,606
Total	\$ 21,700,476	Total	\$ 30,095,755

folglich eine Verminderung von circa 8 Millionen Dollars; welche in den Exporten allein stattgefunden hat, während die Importen circa eine Viertel Million Dollars mehr betragen, als diejenigen von 1868.

2. Erzeugnisse der Landwirthschaft, der Bergwerke und der Industrie.

In Folge des fast ununterbrochenen Regenwetters während dem ganzen Jahre fielen die Ernten im Ganzen genommen sehr spärlich aus und am meisten litt die Reisernte, die total misrathen ist. Die enormen Reiszufuhren aus Saigon (Cochinchina) durch die Fremden waren eine große Wohlthat für das Land, das ohne diesen Umstand der größten Hungersnoth anheimgefallen wäre, denn während der japanische Reis bis auf circa \$ 5 per Picul stieg, wurde ihnen der fremde Reis anfänglich zu \$ 2. 25 zugeführt, der dann aber in Folge des großen Consums bis auf \$ 2. 75 gegen Ende des Jahres stieg; immerhin noch ein bedeutender Unterschied gegenüber dem inländischen Produkte.

Ueber Bergwerke und Industrie ist den frühern Berichten, die diesen Punkt ausführlich behandelten, nichts Neues beizufügen. Einzig die Ausbeutung der Kohlenbergwerke scheint während dem letzten Jahre Fortschritte gemacht zu haben. Die Qualität hat sich gegenüber den frühern Jahren bedeutend verbessert, steht aber immer noch hinter derjenigen der englischen Kohlen zurück. Ihre außerordentliche Billigkeit veranlaßt dennoch viele fremde Schiffe, sich derselben anstatt der englischen zu bedienen, welche letztere dadurch eine unerwartete Concurrenz erhalten haben, denn während sie früher mit Leichtigkeit zu \$ 18 Abnehmer fanden, sind jetzt kaum mehr als \$ 7 bis 8 per Tonne zu machen.

Ueber die Ausbeutung der Gold- und Silberminen, die in Japan bedeutend sein sollen, ist es immer noch nicht möglich, zuverlässige Auskunft zu erhalten. Man hört wohl hie und da, daß einige Daimios zu diesem Zwecke Europäer engagirt haben, aber über die Resultate ist einstweilen nichts in Erfahrung zu bringen.

Man erwartete allgemein, daß Kupfer, dessen Export die Regierung früher monopolisirt hatte, nach Aufhebung dieses Monopols eine bedeutende Rolle spielen und frei an den hiesigen Markt geführt werden würde, allein dem war nicht so. Gelegentlich wurden allerdings einige kleine Parthien verschifft, die aber schwerlich den Erwartungen der Exporteure entsprochen haben werden, und so lange die Japaner auf ihren

hohen Forderungen beharren, ist wohl an eine regelmäßige Ausfuhr dieses Artikels nicht zu denken.

3. Totaleinfuhr und Totalausfuhr.

a. Totaleinfuhr.

Wie vorhin erwähnt, beträgt die Gesamteinfuhr des Hafens von Yokohama im Jahre 1869 mexikanische Dollars 12,617,174, somit eine Zunahme von nahezu einer Viertel Million gegenüber derjenigen von 1868; aber die erzielten Preise können im Allgemeinen kaum als befriedigend betrachtet werden, und in den meisten Fällen waren die Verluste sehr empfindlich. Shirtings und Garne bildeten auch dieses Jahr wieder die Hauptstapelartikel, wovon sich letzterer ganz ordentlich bezahlte, und sich eine merkliche Zunahme gegenüber 1868 herausstellt. Es wurden nämlich

1868 circa 36000 Piculs, und
1869 " 51000

importirt, mithin eine Mehreinfuhr von 15000 Piculs, während 527,834 Stück Shirtings im Jahre 1869 gegenüber 519,166 Stücke im Jahre 1868 eingeführt wurden, somit ein Ueberschuß von 8668 Stück.

Für diese letztern waren jedoch die Preise nicht so befriedigend wie für Garne. Alle andern Baumwollartikel gaben eben so ungünstige Resultate; auch Tuche und andere Wollartikel fanden nur zu verlustbringenden Preisen Abnehmer, da auch hievon der Platz überfüllt war. Waffen und Kriegsmunition haben nach Beendigung des Krieges die größte Baisse erlitten, denn während z. B. früher kurze Enfieldflinten zu \$ 20 bis 22 verkauft wurden, sind sie jetzt nur noch mit Mühe zu \$ 6 bis 7 anzubringen.

Reis wurde das ganze Jahr hindurch in bedeutenden Quantitäten eingeführt und meistens zu lohnenden Preisen abgesetzt, da derselbe von Saigon aus verhältnismäßig billig hieher gelegt werden konnte. Im Januar war derselbe zu \$ 2. 25 per Picul quotirt und stieg langsam bis im Mai auf \$ 2. 65, fiel dann aber in Folge von Uebersührung bis im September auf \$ 2. 10. Als jedoch um jene Zeit das Mißrathen der Ernte bekannt wurde, stiegen die Preise bis gegen October auf \$ 2. 60 per Picul und am Ende des Jahres war derselbe mit \$ 2. 75 quotirt.

Baumwolle wurde ziemlich viel von China importirt, aber ohne die gewünschten Resultate, da dieselbe schon an der Bezugsquelle zu theuer war, und der große Import von Garnen mag diesem Artikel auch einigen Einhalt gethan haben.

b. Totalausfuhr.

Laut den beiliegenden Tabellen steht die Ausfuhr von 1869 derjenigen von 1868 um \$ 8,615,304 zurück, und zwar ist dieser Ausfall in den Hauptartikeln wie Seide, Seidenraupeneier und Thee bemerkbar. Es wurden während dem Jahre 1869 nur etwa 9000 Piculs Seide exportirt gegenüber circa 15000 Piculs im Jahr 1868 und auch die Qualität der Seide war im Ganzen genommen sehr mittelmäßig. Trotzdem wurden hier immer noch sehr hohe Preise bezahlt und zwar Anfangs des Jahres bis auf Sh. 39 und 41 per Z nach London gelegt, für beste Sorten; die aber schließlich nur mit enormen Opfern realisirt werden konnten.

Die Seiden aus der Provinz Shih haben sich das ganze Jahr hindurch am besten gehalten; die schönen Sorten wurden mit \$ 800 à 850 per Picul bezahlt und ließen gewöhnlich auf den europäischen Märkten noch eine bescheidene Marge.

Im Ganzen genommen verwenden die Japaner nicht mehr jene Sorgfalt auf die Qualitäten der Seide, die man an ihnen früher gewohnt war, was wohl bis zu einem gewissen Grade mit dem vermehrten Exporte von Seidenraupeneiern in Verbindung stehen mag; sie scheinen es für vortheilhafter zu erachten, möglichst viel, ohne Rücksicht auf Qualität, zu produziren. Bei der verhältnismäßig großen Anzahl von fremden Häusern, die hier etablirt sind und sich Konkurrenz machen, erhalten die Japaner dennoch immerwährend hohe Preise für ihre Seiden, so daß gewöhnlich der hiesige Exporteur die Folgen dieser Abnahme in den Qualitäten zu tragen hat.

Die Seidenraupeneier kamen in Folge des anhaltenden Regenswetters etwas später auf den Markt als in den früheren Jahren und auch der Export war bedeutend kleiner, indem er im Jahr 1869 nur 1,400,000 Cartons gegen 2,400,000 im vorhergegangenen betrug. Gute Cartons mußten auch dieses Jahr wieder sehr hoch bezahlt werden, obgleich die Graineurs, welche auf diese Jahreszeit herauskommen, lange nicht daran glauben wollten und mit Kaufen zuwarteten, so daß der Markt erst gegen Ende August als eröffnet betrachtet werden konnte, wo dann die Japaner durch Festhalten an ihren Forderungen schließlich triumphirten und bis auf \$ 4 $\frac{1}{2}$ à 5 per Carton für wirklich schöne Waare erhielten. \$ 3 à 4 mag so ziemlich als Durchschnittspreis für gute grüne annuali cartons betrachtet werden, während \$ 1 à 2 für geringere Sorten bezahlt wurden. Sinschin und Shih Cartons waren auch wie bis anhin die bevorzugtesten und holten die höchsten Preise.

Man war allgemein der Ansicht, daß der letztjährige Export kaum eine Million cartons erreichen würde, als gegen Ende der Saison circa

700,000 Carton3 Bivoltini hereinkamen, welche die Gesamtausfuhr auf die im Eingange erwähnte Ziffer brachten. Bei dieser mäßigen Ausfuhr und der großen Nachfrage, die in Italien und Frankreich herrscht, dürfte das Resultat für den Exporteur im Allgemeinen sehr günstig ausfallen.

Cocons percés, Frisons, gesponnene duppions und Seidenabfälle wurden ungefähr in gleichen Quantitäten exportirt, wie im Jahr 1868.

Die Ausfuhr von Thee steht derjenigen von 1868 bedeutend zurück, indem 1869 = 8,601,299 kg

1868 = 11,598,734 „ ausgeführt wurden. Der Japan-Thee geht fast ausschließlich auf die amerikanischen Märkte San Francisco und New-York, wo er willig Abnehmer findet und dem dortigen Geschmacke zu entsprechen scheint, während er in England neben dem chinesischen Thee kaum Beachtung findet. Die Qualität war im Allgemeinen besser als in den vorhergehenden Jahren, in Folge dessen auch höhere Preise bezahlt wurden.

Während Anfangs der Saison die Verschiffungen guten Nutzen ließen, wurden durch die vermehrte Nachfrage die Preise hier dermaßen in die Höhe getrieben, daß schließlich solche Operationen nur noch Verlust ließen, und auch da die Japaner wieder den besten Nutzen davon hatten.

Andere Exportartikel aus dem hiesigen Hafen bieten keinen Anlaß, hier speziell berührt zu werden.

4. Einfuhr und Ausfuhr von und nach der Schweiz.

a. Einfuhr aus der Schweiz.

Die Hauptartikel aus der Schweiz sind immer noch Taffachellas und türkischrothe Tücher, gedruckt sowohl wie unis; allein die erlösten Preise können nicht als befriedigend betrachtet werden. Der Consum dieser Artikel war im Ganzen genommen nicht sehr bedeutend.

Der Vorrath von Taffachellas hat aber dennoch gegenüber den frühern Jahren merklich abgenommen, denn während Ende Juni noch über 100,000 Stück da lagen, betrug der Stock Ende des Jahres nur noch 57,875 Stück, ein Beweis, daß endlich mit den Verschiffungen in Europa in entsprechender Weise eingehalten wird. Wenn die Zufuhren nun nicht wieder allzusehr überhand nehmen, so dürfte der Artikel neuerdings in eine günstige Lage kommen, obschon er nie mehr die Bedeutung der frühern Jahre erlangen wird. Wie gesagt, nur bei mäßigen Zufuhren, und auch dann nur wenn die Muster dem veränderlichen Geschmacke der Japaner entsprechen, wird sich der Artikel wieder lohnen. Einfache Waare löste $\text{S } 2. 40 \text{ à } 2. 60$ per Stück

und doppelsäbige § 2. 80 à 3. 10 je nach Auswahl der Muster; Preise, welche den Exporteuren bedeutende Verluste gelassen haben müssen.

Türkischrothe Tücher lieferten ebenfalls unbefriedigende Resultate. Erst gegen Ende des Jahres zeigte sich einige Frage, aber nur für die leichtern Sorten von 2 $\frac{1}{2}$ à 3 £ , welche mit circa § 1. 10 per £ bezahlt wurden, so daß im Verhältniß die schottische Waare besser rendirte als die schwere schweizerische, welche nicht auf den Preis zu bringen war. Der Absatz während dem ganzen Jahre wird sich auf circa 30,000 Stück belaufen, und der Stock (Vorrath) wird nur auf circa 10,000 Stück geschätzt, so daß die Lage des Artikels unbedingt eine günstige zu nennen ist; aber wie oben bemerkt, geben die Japaner der leichtern Waare den Vorzug, und bei neuen Aussendungen sollte sich das Gewicht nicht über 3 £ erstrecken, schwerere Waare wird nicht im Verhältniß bezahlt.

Gedruckte Tücher, welche sich früher, wenn in schönen dessins vorgehanden, gut verkauften, waren während dem verflossenen Jahre ganz vernachlässigt und nur mit der größten Mühe an Mann zu bringen, da auch da die leichtere Waare der schwereren vorgezogen wird; dieselbe sollte 3 £ nicht übersteigen und auch dann noch, wenn es extra schöne dessins sind, können kaum § 3 per Stück gemacht werden, also nicht einmal so viel wie für unis. Da dieselben in den Tabellen des Zollamtes nicht speziell aufgeführt sind, so kann auch hier keine Angabe des gegenwärtigen Stocks gemacht werden.

Andere Schweizerartikel wie Waffen, Uhren, Musikdosen, Schmuckfachen etc. spielen eine ganz untergeordnete Rolle, worüber es nicht möglich ist, zuverlässige Auskunft zu erhalten.

b. Ausfuhr nach der Schweiz.

Ueber diesen Punkt können ebenfalls keine nähern Angaben gemacht werden, da die für die Schweiz bestimmten Waaren entweder nach England oder Frankreich verschifft werden und in den Schiffslisten nur die jeweilige Bestimmung des Schiffes mit den eingenommenen Waaren figuriren.

Seide, Seidenabfälle und Seidenraupeneier gehen jedenfalls regelmäßig und in ziemlichen Quantitäten nach der Schweiz.

8. *) Verkehrswege.

Die Arbeiten zur Erstellung einer Eisenbahn zwischen Yokohama, Yedo und Osaka sollen im Laufe des Jahres 1870 in Angriff ge-

*) Bei einzelnen Ziffern der Konsulatsrubriken ist nichts zu bemerken.

nommen werden, wozu die Regierung schon ein Anleihen von 1 Million Pf. St. bei einer englischen Bank gemacht haben soll. Eine Meinung über den Zeitpunkt, wann diese Linie dem Verkehr übergeben werden kann, hier abzugeben, wäre verfrüht, da die Ansichten über die Ausführbarkeit des Projectes überhaupt noch sehr getheilt sind. Daß das Land im Allgemeinen dadurch nur gewinnen und der gänzlichen Eröffnung um einen großen Schritt näher gerückt würde, unterliegt keinem Zweifel.

Inzwischen hat durch die Eröffnung der Häfen von Hiogo, Osaka, Niengata &c. die Dampfschiffahrt einen bedeutenden Aufschwung genommen und die Japaner benutzen jetzt auch reichlich diese Verkehrsmittel, deren Vortheil, gegenüber ihren langsam segelnden und unsichern djonken, sie endlich eingesehen haben.

Der Postverkehr mit Europa geschieht wie bis anhin durch englische und französische Postdampfer, indem erstere alle 14 Tage und letztere je einmal im Monat Marseille verlassen.

Von hier aus finden die Abfahrten nach Marseille in gleicher Weise statt. Die amerikanischen Dampfer, welche einmal per Monat zwischen San Francisco, Yokohama und Hongkong fahren und vice versa, fangen an, den beiden vorerwähnten Gesellschaften die Konkurrenz fühlbar zu machen, indem seit der Eröffnung der Eisenbahn zwischen San Francisco und Neu-York, die Briefe von Yokohama gegenüber denjenigen via Marseille spedirt, etwa 10 Tage früher in Europa eintreffen.

Es werden auch ziemlich viele Waaren, die für Europa bestimmt sind, mit dieser Gelegenheit befördert. Am 4. jeden Monats geht ein Dampfer von San Francisco ab und trifft gewöhnlich gegen Ende desselben Monats in Yokohama ein, wogegen am 22/23. jeden Monats der Steamer von Yokohama nach San Francisco abgeht.

9. Banken.

Es bestehen noch die in frühern Berichten erwähnten und neue sind keine etablirt worden.

10. Zins und Diskontofuß.

Die Kurse geben keinen Anlaß zu speziellen Bemerkungen, da dieselben das ganze Jahr hindurch keine außergewöhnlichen Schwankungen erlitten. London 6 Monat Sicht Papier varirte von Sh. $4/4 \frac{1}{2}$ à $4/7 \frac{1}{2}$ per meg. Dollar und Wechsel auf Paris für gleiche Sicht hielten sich zwischen Fr. 5. 50 à 5. 85. Für Bankdepositen, Contocorrentrechnungen &c. bestehen noch die gleichen Bedingungen, wie die in den frühern Berichten erwähnten.

11. Versicherungen.

Auch über diesen Punkt ist hier nichts Neues zu erwähnen; es bestehen noch dieselben Gesellschaften und auch in den Versicherungsprämien sind keine wesentlichen Veränderungen vorgekommen.

Zweiter Theil.

1. Einwanderung.

Es befinden sich gegenwärtig 30 Schweizer in Yokohama, von denen 8 Hauseigenthümer sind. Während dem Jahr 1869 wurden 8 Neuankommene beim Consulate registrirt.

2. Schweizergesellschaften.

Die in frühern Berichten erwähnte, im Jahre 1864 gegründete Schützengesellschaft zeichnet sich immer noch durch ihre schönen und freigebigen Preisschießen aus, woran alle hier vertretenen Nationalitäten mit beliebigen Waffen und zu den gleichen Rechten wie Schweizer, Theil nehmen können.



**Bericht des schweiz. Generalkonsuls in Yokohama (Hrn. K. Brennwald von Männedorf)
über das Jahr 1869. (Vom 22. April 1870.)**

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1870
Année	
Anno	
Band	3
Volume	
Volume	
Heft	32
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	09.08.1870
Date	
Data	
Seite	131-139
Page	
Pagina	
Ref. No	10 006 593

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.